

25. H. Beck: Geolog. Spezialkarte 1:75 000, Blatt Hüttenberg—Eberstein. Geolog. Bundesanstalt, Wien 1931.
26. H. Meixner-L. Walter: Kraubather Lagerstättenstudien IV. Die Minerale des Serpentinegebietes von Kraubath. Fortschritte d. Min., 23., 1939, LXXXI—LXXXIX.
27. E. Artini: Sul grande giacimento di marmi in Austria. Lo scultore e il marmo. Milano 10. 1. 1922. Ref. von Lex in „Carinthia II“, 112./113., 1923, 152.
28. A. Kieslinger: Bautechnischer Bilderbogen Nr. 24. Architektur und Bautechnik, Wien 1932, H. 14. S. 166.

Wien, 7. Februar 1940.

Anschrift des Verf.: Dr. habil. Heinz Meixner,
Wien, I., Burgring 7, Mineralog.-petrographische
Abteilung des Naturhistorischen Museums.

Fossilführendes Cambrium in den Ostalpen.

Von Dr. Ida Peltzmann.

Durch Herrn Universitätsprofessor Dr. Franz Heritsch wurde ich auf das Paläozoikum der Kreuzeckgruppe aufmerksam, aus der ich einen merkwürdigen Fund zu beschreiben habe.

Herr Chefgeologe Dr. Beck erwähnt die paläozoischen Schichten einige Male in seinen Aufnahmeberichten (Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 1931 und 1932) oberhalb der Turgeralm und am Gnoppnitztörl. Ich fand noch mehrere Vorkommen von Paläozoikum am Hochtristensattel gegen Ochsen- törl, Naßfeldsattel gegen Oberberger Alm, Naßfeldkogel zur Emberger Alm und andere kleinere. Von der Emberger Alm ausgehend habe ich die Aufschlüsse in achttägigem Abklopfen wiederholt durchsucht, besonders die Schiefer oberhalb der Turgeralm, die im Bachriß zwischen Naßfeldkogel und Hochtristen sehr gut und mächtig aufgeschlossen sind. Sie sind dort bläulichschwarz, anscheinend wenig metamorph, jedoch zerbrochen und von so zahlreichen Rutschflächen durchsetzt, daß sie keinen Fossilfund ermöglichten. Auf der anderen Seite des Naßfeldkogels dagegen, im Süden, gegen die Emberger Alm, sind die Schichten als bräulichschwarze, serizitführende Schiefer ungefähr 90 m unter dem Gipfel in etwa 2100 m Höhe am Steig gut aufgeschlossen. Sie zeigen hier oft eigentümliche rostige Verwitterungsflecken, die fossilverdächtig schienen. Häufigere elliptische Auswitterung ließen Trilobiten vermuten.

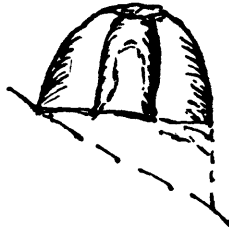
Hier fand ich nach fünftägigem Suchen einen kleinen pyritischen Kopfschild eines Trilobiten.

Wie in dem stark durchbewegten Gestein wohl nicht anders zu erwarten, ist der Fossilrest nicht besonders schön erhalten (Fig. a und b), er ist aber durch die sulfidische Haut vom

a = natürliche Größe.



b = 3× vergrößert.



umgebenden Gestein gut zu unterscheiden und schwach metallisch aufglänzend, wodurch mir der Fund ermöglicht wurde.

Der ganze Kopfschild ist halbkreisförmig, 7,8 mm breit, 5,4 mm hoch. Die beiden Wangen und die Glatze sind deutlich sichtbar. Die Glatze (Glabella) ist etwas abgeschlagen, ungefähr 5 mm hoch, reicht also fast bis an den Oberrand des Schildes. Sie ist recht breit, ungefähr 2,5 mm, so daß auf die Wangen nur je 2,6 mm entfallen. Die Glabella hat fast gerade Seitenränder und läßt keine Anzeichen von Furchen erkennen. Diese Merkmale stimmen mit jenen von *Ellipsocephalus* überein. Zum Vergleich, der durchaus möglich scheint, liegen mir viele Exemplare von *Ellipsocephalus Hoffi* Schlotheim aus Böhmen vor (Geologisches Institut der Universität Graz), dazu Barrande: „Systeme Silurian“ 1832, Teil I, Tafel X, Fig. 26—30, S. 443/444: „La joue est reduite à une très petite surface, la glabelle ne montre aucune trace de sillon . . .“

Die Kopfschilder der viel größeren silurischen Trilobiten und der andersartigen karbonischen sind unähnlich, die geringe Größe, die auffallend kleinen Wangen, die hohe, breite Glabella kommen nur diesen Trilobiten zu. *Ellipsocephalus* kommt nach Barrande in den Schiefen von Skreje und besonders häufig in den Schichten von Jinez vor; er gehört in die Etage C, das Mittelcambrium.

Es erscheint nun zwar gewagt, auf den einen, nicht genug vollständigen Trilobitenfund die Vertretung des Cambriums in den Alpen zu behaupten. Eine Stütze erhält die Altersbestimmung durch die Gesteinsfazies. Die Schiefer zeigen alle Übergänge ins Kristallin, von serizitischen Häuten bis zu starker Granatführung. Becke erwähnt Konglomerate und klastische Schichten in Verbindung mit den paläozoischen Schiefen (wie im böhmischen Cambrium). Alle Schichten sind mit dem Kristallin kräftig durchbewegt und gefaltet. In den paläozoischen Schiefen fand ich dort ferner einen Gang eines verhältnismäßig jungen Dioritporphyrits aus der Gefolgschaft der Tonalite, der im Dünnschliff in der Grundmasse nur Plagioklas zeigte mit sehr großen und kleinen biotitporphyritischen und plagioklasporphyritischen Einsprenglingen ohne Quarz und ohne Kalifeldspat.

Da in diesen paläozoischen Schiefen nicht leicht wieder etwas zu finden sein wird (und wohl niemals ein sehr guter Fund möglich ist!), muß dieser Fund des Trilobiten-Kopfschildes besonders betont werden. Denn er zeigt mindestens die Wahrscheinlichkeit, daß in den paläozoischen Schiefen in ihren Übergängen ins Kristallin in der Kreuzeckgruppe und vermutlich auch an anderen Stellen der Ostalpen das Cambrium vertreten sei.

Anschrift d. Verf.: Dr. Ida Peltzmann, Graz,
Laimburggasse 28.

Veränderung der Größe der Kulturflächen und der Viehzahl im Kreise Völkermarkt seit 1900.

Von Dr. Herbert Paschinger.

Es ist nicht nur für den Landwirtschaftskundler, sondern auch für den Geographen äußerst reizvoll, die Veränderung der Kulturflächen zu verfolgen, insbesondere den Ursachen und Folgen der Veränderung nachzugehen. Wenn man dazu noch die Veränderung in der Viehhaltung ins Auge faßt, läßt sich ein guter Überblick über den einstigen und heutigen landwirtschaftlichen Betrieb erhalten. Die wechselseitige Beeinflussung von Ackerbau und Viehzucht ist ja ein Problem, das auch auf das Aussehen mancher Gebiete gewaltig einwirkt. Nahe liegt dann ein Vergleich mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl.